P.E. Huber-Werdmüller

Autor(en): **H.Z.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

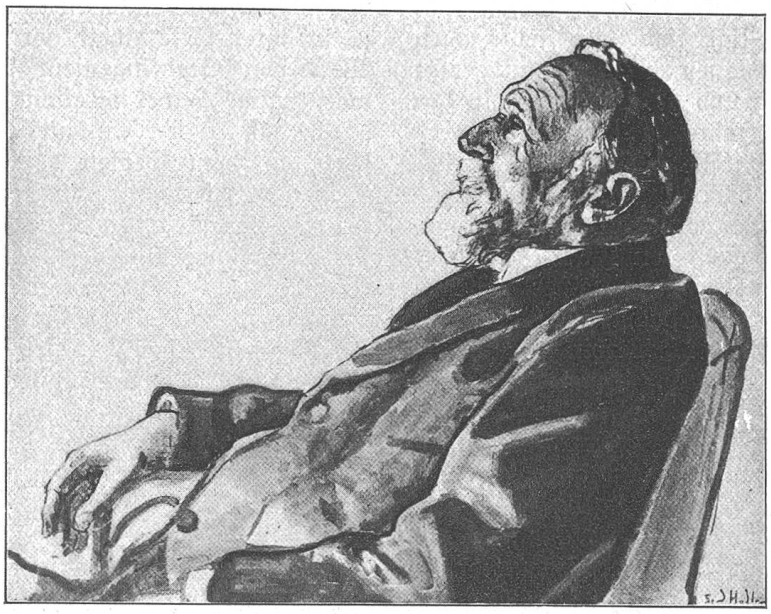
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ferdinand Hodler. Bildnis von Carl Spitteler.

An mein Herz

Armes Herz, was drängt dich denn,
Immerfort dich neu zu binden?
Und, von Fesseln kaum umstrickt,
Wieder dich herauszuwinden?

Ach, warum in süßem Stürmen
Fliehst du sehnend Rast und Ruh?
Und doch treibst du durch dein Drängen
Deinem großen Schlummer zu!

Georg Küffer, Bern.

† P. E. Huber-Werdmüller.

Mit Bildnis.

Mit dem am 4. Oktober 1915 einem Herzschlag erlegenen Oberst Huber-Werdmüller ist einer der bedeutendsten Großindustriellen der Schweiz von uns geschieden, ein Mann, der den Namen der schweizerischen Maschinenindustrie weit über die Grenzen unseres Landes hinaus zu einem hochangesehenen gemacht und der es verdient hat, daß auch in dieser Zeitschrift seiner ehrenvoll gedacht werde.

P. E. Huber wurde am 24. Dezember 1836 als Sohn des Seidenfabrikanten Joh. Rudolf Huber-Zundel in Zürich geboren. Er genoß eine sorgfältige Erziehung, teils im elterlichen Hause, teils in Neuenburg, Ouchy und in Zürich. Im Jahre 1855 trat er in den ersten Kurs des neu eröffneten Eidgenössischen Polytechnikums in Zürich; er verließ diese Anstalt im Jahre 1858 mit dem Diplom als Maschineningenieur. Er hatte das Glück, hervorragende Lehrer zu finden, nicht nur in seinem Fache, sondern auch auf andern Gebieten; es sei nur an Semper und Jakob Burckhardt erinnert, von denen er nachhaltige Eindrücke empfing, die sich in Liebe und Verständnis für die Werke der bildenden Künste stetsfort äußerten. Von 1859 bis 1861 lag Huber seiner praktischen Ausbildung bei Gebrüder Sulzer in Winterthur ob, und dann folgten mehrjährige Studienreisen in Frankreich, England und Belgien, auf denen sich der Blick des jungen Ingenieurs schärfte und weitete und wo ihm wohl der Sinn für die gewaltige volkswirtschaftliche Bedeutung der Maschinenindustrie erschlossen wurde. Nach Zürich zurückgekehrt, gründete er mit dem Amerikaner Jackson zusammen unter der Firma P. E. Huber & Cie. ein Schmiede- und Walzwerk in Oerlikon, das

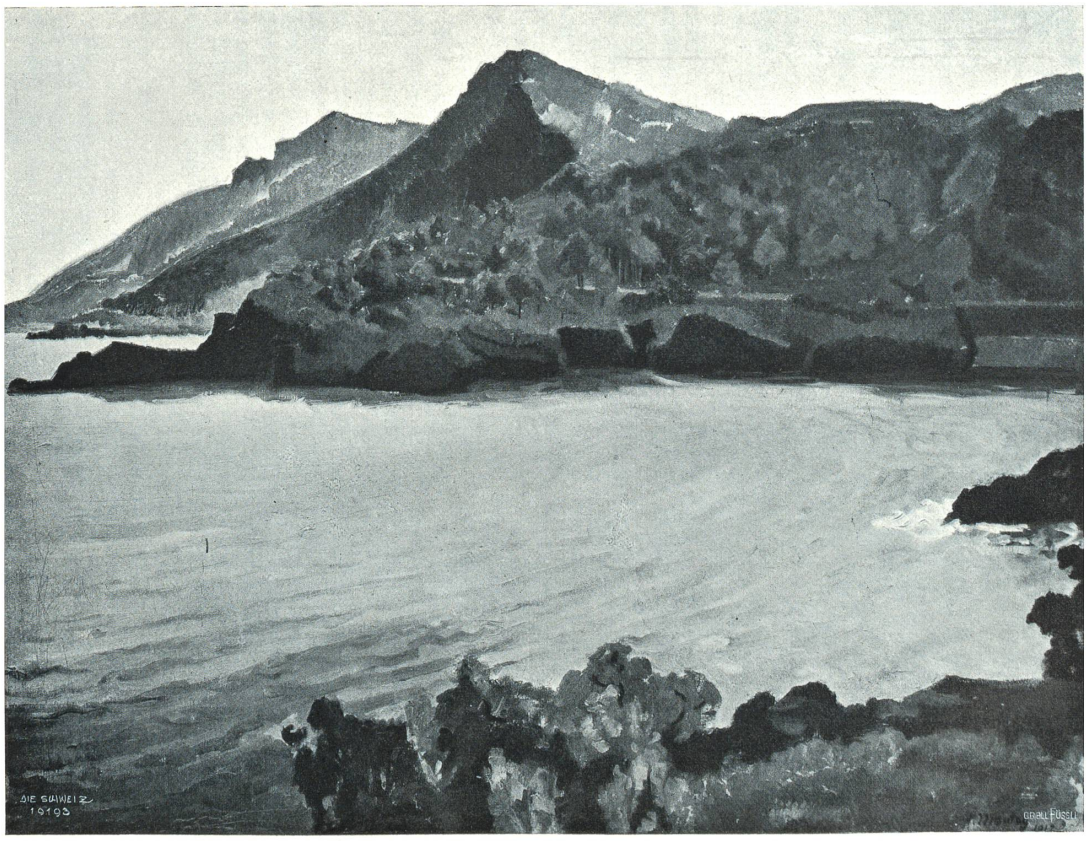
von 1863 bis 1868 bestand. Schon 1867 aber hatte sich ihm ein Feld neuer Tätigkeit erschlossen, auf dem er mit großer Befriedigung und großem Erfolg in den nächsten 9½ Jahren arbeitete: im Herbst 1867 zum Mitglied des Gemeinderates Riesbach gewählt und mit den Funktionen des Bauvorstandes betraut, widmete er sich ganz den Interessen dieses Gemeinwesens. Unter seiner Leitung wurden die Mühlebachstraße (1868) mit den anstoßenden Verbindungsstraßen nach dem Seefeld, die Dufourstraße (März 1876) mit den in sie einmündenden Querstraßen gebaut, ein allgemeiner Bebauungsplan angelegt, das Gasbeleuchtungsnetz ausgebaut, Dohlen und Abzugskanäle mit Anschluß in den Hauptstraßen an die städtischen Kanalisationsanlagen erstellt. Endlich wurde eine Reihe öffentlicher Trinkwasserbrunnen mit Quellfassung und Reservoirs in der Rehalp sowie ein ausgedehntes Brauchwassernetz im Anschluß an das städtische Netz geschaffen. Wie sehr sich Huber seiner Werke annahm und wie er die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten wegzuräumen wußte, mag durch die Tatsache illustriert werden, daß er den Beschluß der Erstellung einer Brauchwasserleitung nur durchzudrücken vermochte, indem er persönlich die Garantie übernahm, daß sich das aufgewendete Kapital verzinsen werde. Auch das Gemeindehaus an der Feldeggstraße und das Schulhaus an der innern Mühlebachstraße entstanden unter seiner Mitwirkung.

Sein ganzes Leben hindurch hat Huber der baulichen und der verkehrstechnischen Entwicklung Zürichs das größte Interesse entgegengebracht, und so ist nicht verwunderlich, wenn sein Name dauernd mit zwei der größten Unternehmungen verknüpft ist: mit den Quaibauten und mit der Schaffung des zürcherischen Straßenbahnnetzes. Für seinen Weitblick mag zeugen, daß er schon 1876, namens der Gemeinde Riesbach, die Konzession für eine Straßenbahn von der Flühgasse nach dem Bahnhof verlangte. Damals noch abgewiesen, sah er doch wenige Jahre darauf seine Bestrebungen verwirklicht. Die Frage der Erbauung eines Seequai hatte ihn schon Ende der Sechzigerjahre beschäftigt. An der Quaibaute selber, die ja in ihrer Gesamtheit vorwiegend ein Werk von Stadtingenieur A. Bürkli war, nahm Huber direkten Anteil dadurch, daß er den Entwurf für die Anlagen auf dem Gebiete der ehemaligen Gemeinde Riesbach feststellte; ferner ist es sein Vorschlag gewesen, der von der Expertenkommission, die über die Kostenverteilung zu entscheiden hatte, angenommen wurde. Während eines Jahres (1877/78) bekleidete er die Stelle eines Direktors des Gewerbemuseums Zürich. Auch hier leistete er wertvolle Dienste; unter anderm war er es, der den vor einigen Jahren verstorbenen Professor Regl als Lehrer berief.

Vom Jahre 1878 ab ist Hubers Wirken dauernd der Großindustrie zugewendet. 1876 war von ihm zusammen mit Fr. Wegmann-Schoch die jetzige Maschinenfabrik Oerlikon als A.-G. Werkzeug- und Maschinenfabrik Oerlikon gegründet worden, der Huber vom 15. September 1878 bis 28. Dezember 1894 als Leiter des Geschäftes seine volle Kraft widmete. Bis 1911 hatte er noch das Präsidium des Verwaltungsrates inne, von da ab war er weiter als einfaches Mitglied des Verwaltungsrates tätig. Das Jahr 1888 findet ihn unter den Mitbegründern der Aluminium-Industrie-A.-G. Neuhausen, deren Verwaltungsratspräsident und Delegierter des Verwaltungsrates er bis zu seinem Tode blieb, wobei es ihm vergönnt war, das Unternehmen sich zu einer Weltfirma entwickeln zu sehen.

Seine Verdienste um die Entwicklung der elektrischen Industrie in der Schweiz und seine hervorragende Stellung als Präsident der Aluminium-Industrie-A.-G. Neuhausen sind durch die Nekrologe in der Tagespresse auch weitern Kreisen bekannt geworden; hier mag nur nochmals daran erinnert werden, daß er einer der Hauptförderer des Problems der elektrischen Kraftübertragung wurde, wodurch er, mit den Männern, mit denen er damals zusammenwirkte, den Grund legte zu der gewaltigen Entwicklung, welche die elektrische Starkstromindustrie seither genommen hat.

Ob diesen großen Unternehmungen, die ihrem Gründer über unsern Konti-



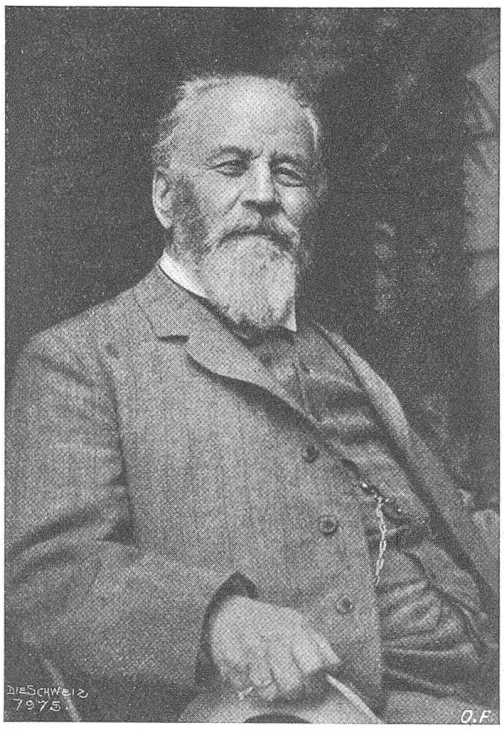
Carl Montag, Winterthur-Paris.

Les trois Termes.
Phot. Ph. & E. Link, Zürich.

nent hinaus einen bedeutenden Ruf verschafften, sei indessen ein Unternehmen nicht vergessen, ein Unternehmen, das ihm mehr Sorgen als äußere Erfolge brachte, dem er aber bis an seinen Tod Treue bewahrte und das uns Zürchern besonders nahe steht: die Uetlibergbahn. Huber war hier nicht nur Gründer, sondern eigentlicher Erbauer in dem Sinne, als sein Vorschlag, die Bahn trotz teilweiser Steigung von siebzig Promille als Adhäsionsbahn zu bauen, den Sieg davontrug — ein System, das sich trotz allen Einwendungen, die vonseiten der Techniker ihm entgegengehalten wurden, auch bewährte.

Es ist im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes nicht möglich aufzuzählen, in welchen Stellungen der Verstorbene bis in sein hohes Alter hinein rastlos tätig war, nur kurz sei erwähnt, daß er Präsident des Vereins Schweizerischer Maschinen-Industrieller und Präsident des Arbeitgeberverbandes Schweiz. Maschinen-Industrieller, Mitglied des Verwaltungsrates der Nordostbahn und seit 1900 Mitglied des Kreiseisenbahnrates III war. Als Militär stieg er bis zum Rang eines Obersten und Kommandanten der Artillerie-Brigade VIII auf.

So floß sein Leben in unermüdlicher Arbeit dahin. Blieben ihm auch Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen nicht erspart, wurde er auch im Jahre 1891 von einem schweren Augenleiden befallen, das ihn eines Teiles seiner Sehkraft beraubte und fast gänzlich am Lesen und Schreiben hinderte, so halfen ihm über trübe Stunden eine gewaltige Energie und ein goldener Humor hinweg, und bis in die letzten Tage bewahrte er sich eine natürliche Genußfähigkeit, um die ihn



P. E. Huber-Werdmüller (1836—1915).
Phot. Richard Breyer, Zürich.

mancher Dreißigjährige beneiden durfte. An allen Vorgängen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens nahm er regen Anteil; noch am Tag vor seinem Tode wohnte er der Eröffnung der Ausstellung im zürcherischen Kunsthaus bei, und ungefähr eine Woche vorher hatte der fast neunundsiebzigjährige Mann von Zermatt aus einen Ritt nach der Riffelalp unternommen und den Rückweg zu Fuß zurückgelegt. Nicht an einen welken Greis, an einen kraftvoll Schaffenden ist der Tod, den er nicht fürchtete, herangetreten, ihn von seiner Arbeit abberufend. Heil dem Lande, das solche Männer zu seinen Bürgern zählen darf!

H. Z.

Herbst am Sempachersee.

Mit acht Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers. Nachdruck verboten.

Eines düstern Gottes Fackel leuchtet über der Erde, ein Blutrausch hat die Menschen ergriffen. Unser eigener Boden erzittert von den Schlägen, mit denen der Völkerhaß die staatliche Gemeinschaft Europas zu vernichten droht. Am Ende stehen wir einer überlebten, einer untergehenden Welt, und bange schwebt die Frage über unserm gesegneten Lande: Wie werden wir, die der Friede heute noch schützt, und als was werden wir aus diesen Trümmern hervorgehen?

In undurchdringlichem Grau ist der Tag aufgegangen. Nur langsam hat sich die Finsternis der Nacht zu einer feuchten Nebeldecke gelockert. Gefühllos lastet sie